Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 80 Pf., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2,00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schneider, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 198 | Donnerstag, den 25. August 1921 | 49. Jahrgang

Die deutsch-amerikanischen Friedensverhandlungen.

(TU) Die deutsch-amerikanischen Friedensverhandlungen stehen unmittelbar vor ihrem Abschluß. Die Unterzeichnung des Vertrages wird durch Minister Rosen und den amerikanischen Geschäftsträger Dresel vollzogen und in kurzer Frist, unter Umständen noch heute, vorgenommen werden können.

Entsprechend der Absicht der amerikanischen Regierung, eine endgültige amtliche Mitteilung über die bis jetzt geheim geführten deutsch-amerikanischen Verhandlungen zu veröffentlichen, dürfte, wie wir erfahren, auch die deutsche Regierung in den nächsten Tagen der Oeffentlichkeit Mitteilungen über den Stand und das Ergebnis der Verhandlungen machen. Daß keine Mitteilungen über die Verhandlungen gemacht wurden, beruhte, wie bereits gemeldet, auf einer Vereinbarung. Die verschiedenen Indiskretionen, die über die Verhandlungen in die Oeffentlichkeit drangen, sind ohne Verschulden einer der beiden beteiligten Regierungen erfolgt und auf einen groben Vertrauensbruch zurückzuführen. Diese Mitteilungen enthielten überdies viel Unrichtiges.

Frieden zwischen Amerika und Deutsch-Oestreich.

Gestern mittag wurde der Friedensvertrag zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Deutsch-Oesterreich unterzeichnet.

Der Wortlaut des Vertrages, der auf der bekannten vom amerikanischen Senat angenommenen Friedensresolution beruht, wird durch seine Ratifizierung durch die verfassungsmäßigen Instanzen amtlich veröffentlicht werden. Wie die österreichische Regierung begrüßt auch die Oeffentlichkeit die tatsächliche Herbeiführung des Friedensschlusses und Wiederherstellung der freundschaftlichen Beziehungen mit der großen amerikanischen Republik, die seit dem Waffenstillstand so viele Beweise ihres Wohlwollens und ihrer Menschenfreundlichkeit gegeben habe, mit großer Befriedigung. Mit Genugtuung wird auch die Tatsache zur Kenntnis genommen, daß dieser Friedensschluß, der für die gedeihliche Entwickelung der Republik notwendig war, dank der Initiative der amerikanischen Regierung und der entgegenkommenden Haltung ihres Vertreters in Wien ermöglicht wurde.

Wie die „Neue Freie Presse" meldet, wurde der Abschluß des Friedensvertrages durch eine Anfrage Amerikas eingeleitet, ob Oesterreich auf der Basis des Friedensvertrages von St. Germain geneigt sei, in Friedensverhandlungen einzutreten. Auf die bejahende Antwort Oesterreichs wurden die Verhandlungen in vertraulicher Form aufgenommen. Aus dem Vertrage von St. Germain wurden vier Bestimmungen gestrichen und zwar diejenigen über den Völkerbund, über die Grenzen Oesterreichs, über die politischen Bestimmungen über Europa und über die Strafsanktionen. Oesterreich legte großen Wert auf Aufhebung des Generalpfandrechts an den österreichischen Aktiven und fand damit bei dem Vertreter Amerikas vollstes Verständnis und Entgegenkommen.

Die Abrüstungskonferenz im amerikanischen Senat.

Im amerikanischen Senat wurde der Antrag des Senators Harrison beraten, die Kredite für die Abrüstungskonferenz nur unter der Bedingung zu billigen, daß offene Sitzungen stattfinden. Senator Lodge bekämpfte diesen Antrag, der nicht am Platze und schädlich sei. Man könne es den Nationen, die man eingeladen habe, nicht zumuten, sich von vornherein einer derartigen Bedingung zu fügen. Senator Harrison erklärte, daß der Versailler Vertrag in geheimen Beratung aufgestellt wurde und daß das amerikanische Volk aus diesem Grunde nichts von diesem Vertrage wissen wollte. Auch die gegenwärtigen deutsch-amerikanischen Friedensverhandlungen seien ein Beispiel von Geheimdiplomatie, von der die Welt bereits genug habe. Senator Borah kritisierte diejenigen, die an der Abfassung des Versailler Vertrages teilgenommen hätten, und erklärte, daß die gegenwärtige Unruhe in der Welt das Ergebnis der geheimen Verhandlungen von Versailles sei. Senator Harrison nahm seinen Antrag zurück und die Kreditforderung der Regierung wurde darauf angenommen.

Zur Aufhebung der Sanktionen.

Bei den Erörterungen über die Frage der Aufhebung der sogenannten Sanktionen wird nach Pressemeldungen auf die im Juli 1921 von Staatssekretär Hirsch in Paris gepflogenen Verhandlungen über das Loch im Westen in dem Sinne Bezug genommen, daß durch diese Verhandlungen den in der ententischen Note enthaltenen Beschluß des Obersten Rates, wonach eine gewisse Einwirkung der alliierten Kommission auf die Außenhandelsregelung des besetzten Gebietes fortdauern soll, Vorschub geleistet oder der Stellungnahme der deutschen Regierung zu diesen Beschlüssen vorgegriffen worden sein. — Demgegenüber ist festzustellen, daß die Verhandlungen über die Außenhandelsregelung des besetzten Gebietes, die zwischen dem Staatssekretär Hirsch und der französischen Regierung stattgefunden haben, sich lediglich auf die Zeit bis zur Aufhebung der Sanktionen bezogen habe. Es handelt sich bei diesem Teil der Verhandlungen lediglich darum, Vorkehrungen dagegen zu treffen, daß die von der deutschen Regierung im Interesse der Erfüllung der Reparationspflicht als erforderlich erachteten wirtschaftspolitischen Maßnahmen nicht durch die für die Dauer der Sanktionen eingerichteten Sonderregelungen des Aus- und Einfuhrhandels im besetzten Gebiet ganz verhindert oder wirkungslos gemacht würden.

Spanien zu eng an Frankreich und Großbritannien gebunden.

Der Berichterstatter des Temps meldet aus Madrid, daß der spanische Minister des Aeußern ihn empfangen habe und ihm erklärte, daß, obwohl sich Spanien durch die Wahl seines Gesandten zum Berichterstatter sehr geschmeichelt fühle, wäre es doch der Ansicht, daß Spanien zu eng an Frankreich und Großbritannien gebunden sei, um in einer so heiklen Frage gegen den einen oder anderen seiner beiden Freunde durch Abfassung eines Berichtes, dessen Bedeutung zu leugnen zwecklos wäre, Stellung zu nehmen. Nach längeren Beratungen mit Quinones de Leon sei die Ablehnung beschlossen worden. Bei diesem Beschluß habe sich Spanien ausschließlich durch seine freundschaftlichen Gefühle gegenüber Frankreich und England leiten lassen, in der Ueberzeugung, daß der spanische Botschafter auf diese Weise im Laufe der Erörterungen freier die verlöhnende Rolle werde spielen können, die ihm zukomme.

Günstige Verhandlungen zwischen Regierung u. Beamten.

(TU) Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers haben gestern über die Frage der Aufbesserung der Bezüge der Beamten, Arbeiter und Angestellten der Reichsbehörden Verhandlungen mit den Führern der politischen Parteien des Reichstages und den Vertretern der Spitzenorganisationen der Beamten, Arbeiter und Angestellten stattgefunden. Die Beratungen nahmen einen günstigen Verlauf. Es wurde eine Annäherung der beiderseitigen Standpunkte erzielt, doch machen Einzelheiten der zu treffenden Neuregelung in einigen Punkten besondere Beratungen notwendig. Mit der Feststellung eines für beide Teile annehmbaren Endergebnisses der Verhandlungen ist für heute zu rechnen.

Forderungen der badischen Beamten.

(TU) Wie verlautet, ist der badische Beamtenbund wegen der ungenügenden Erhöhung der Teuerungszulage und wegen der Beibehaltung der Differenzierung, für deren Beseitigung auch der badische Finanzminister nicht eingetreten ist, bei der Reichsregierung, bei der Landesregierung und bei verschiedenen Reichstagsabgeordneten vorstellig geworden.

Aussperrung von 8000 Arbeitern.

(TU) Infolge des von den aufständischen Arbeitern in der Versammlung am Mittwoch gefaßten Beschlusses hat nunmehr die Direktion die gesamte Arbeiterschaft der Linke Hoffmann-Werke ausgesperrt. Der Betriebsrat hat dem Schlichtungsausschuß Breslau-Stadt die Angelegenheit unterbreitet, der sich Donnerstag vormittag mit dieser befassen wird. Ausgesperrt sind rund. 8000 Arbeiter.

Eine gute Mittelernte in Bayern.

(TU) Wie die Reichszentralstelle für Heimatdienst, Landesabteilung Bayern, mitteilt, ist für das kommende Ernährungsjahr mit einer guten Mittelernte zu rechnen. Durch die nun frei gewordene Einfuhr von ausländischem Brotgetreide wird auch der Preis für Inlandsgetreide von der Preisgestaltung im Ausland stark beeinflußt. Im übrigen sei bereits eine ziemliche Senkung der Auslandspreise eingetreten. Bezüglich der infolge der großen Trockenheit herrschenden Futtermittelnot wurde bei den Beratungen im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft festgestellt, daß trotz der großen Schädigung durch die Trockenheit eine Gefährdung der Ernte nicht zu befürchten ist.

Herabsetzung der Lebensmittelpreise in Bayern.

(TU) Aus verschiedenen Bezirken Bayerns kommt die erfreuliche Nachricht, daß die Bauern damit beginnen, die Preise für die notwendigen Lebensmittel, wie Milch, Getreide und Kartoffeln freiwillig herabzusetzen und sich mit den eingesetzten Kommissionen einigen. Gegenüber Ortsansässigen ist der Milchpreis bereits von 3 auf 2 Mark ermäßigt worden. So gibt Bayern auch hierin ein erfreuliches Beispiel.

Der Parteitag der Kommunisten.

Schmidt-Hannover polemisiert gegen die ideologisch-phraseologischen Ausführungen Trotzkis auf dem Moskauer Kongreß. Die deutschen Kommunisten müßten die Aufgaben praktisch behandeln. — Becker-Hamburg erklärt: Die Lehren aus der Märzaktion verlangen gründliche Vorbereitung jeder Aktion, Ausbildung der Parteiorganisation unter Ausschluß aller passiven opportunistischen Tendenzen und Zusammenschluß mit der großen proletarischen Masse. — Schönlank-Halle: Ein Bündnis sagt, die Märzaktion habe gezeigt, daß die politische Macht nicht ohne die Waffe in der Hand von Stufe zu Stufe zu erobern sei. Dieser Kampf kann nur geführt werden unter Einstellung auf die konkreten Verhältnisse eines jeden Landes. Voraussetzung ist die Schaffung einer Einheitslinie. Schafft der augenblickliche Parteitag diese Linie, dann wird die deutsche Kommunistische Partei die führende proletarische Partei. — Maltzahn-Berlin: Klara Zetkin und ich erblicken in den Beschlüssen des Moskauer Weltkongresses die Grundlage, auf der die deutsche Kommunistische Partei die Weltrevolution weitertreiben kann. Die Krise innerhalb der Partei ist aber durch die Moskauer Beschlüsse nicht gehoben und wird auch durch den augenblicklichen Parteitag nicht behoben werden. (Hört, hört). Das aus der Märzaktion entstandene Mißtrauen muß beseitigt werden. Wir alle müssen uns auf Grund der Moskauer Beschlüsse umstellen, damit nicht neue Fehler gemacht werden. Unter lebhaftem Widerspruch wendet sich Redner in entschiedener sarkastischer und ironischer Weise gegen die Linke der Partei, die in einer eingebrachten Resolution sich zwar auf den Boden der Beschlüsse des dritten Weltkongresses stellen, aber aufs schärfste die Kritik Trotzkis an der Märzaktion verurteilen. Die Stellungnahme der Linken bezeichnet der Redner als Phraseologie und ruft damit lebhaften Widerspruch hervor. Es geht nicht an, daß wir die Sprache der Roten Fahne vor dem Kongreß weiterführen. Wir bedürfen nicht des Protestes verrückter Personen. (Lebhafter Widerspruch). Die Arbeit in den Gewerkschaften ist das wichtigste. Nur wenn wir auf diesen Boden treten, werden wir für das deutsche Proletariat wichtige Arbeit leisten können. (Beifall und Widerspruch.)

In einer gemeinsamen Erklärung der gestern ausgeschlossenen Mitglieder Dr. Kurt Geyer und Bernhard Düwel suchen diese die Veröffentlichung der betreffenden Artikel in der Levischen Zeitschrift mit dem Verhalten der Zentrale zu rechtfertigen. Der Parteitag verhält sich jedoch ablehnend.

Es tritt eine Mittagspause ein.

Nach einer Bekanntgabe von Begrüßungsschreiben der schwedischen und ungarischen Kommunisten wird die Aussprache fortgesetzt. Frau Wasser-Solingen verlangt den Ausbau der Frauenagitation seitens der Partei. — Heinrich-Köln wünscht, daß allein die realen und wirtschaftlichen Verhältnisse die Politik der Partei bestimmen. — Bertha Braunstein berichtet über die Tätigkeit der von ihr geleiteten Frauenagitation und bezeichnete es als eine der wichtigsten Aufgaben der K. P. D., die kommunistische Frau zu revolutionieren. — Paul Neumann polemisiert scharf gegen die Bestrebungen des linken Flügels der Partei. Die Politik müsse sich vor allem mit der Gewerkschaftsfrage beschäftigen. Hierüber herrschen noch immer innerhalb der Partei Streitigkeiten (Widerspruch). Der Moskauer Kongreß hat das Verbleiben in den Gewerkschaften zur Pflicht gemacht (Zuruf: Das ist das allerneueste!). Diese Pflicht muß der gegenwärtige Parteitag unterstreichen. — Siewert-Chemnitz verteidigt die Kritik der Exekutive, besonders die Kritik Trotzkis an der Märzaktion und wendet sich besonders gegen die linken Schreihälse der Partei. Diese Schreihälse haben der Partei ebenso geschadet wie die Opportunisten. Vornehmste Aufgabe sei die stetige Anteilnahme an der Lohnbewegung und an der gegen die Steuerpolitik.

Klara Zetkin: Das Verhalten des früheren Parteivorsitzenden Dr. Levi muß als eine Kritik an der für die Führung des Kampfes in Mitteldeutschland verantwortlichen Organisation, aber nicht als ein Kampf gegen die Partei angesehen werden. Die Theorie von der großen Offensive sei schon von der Partei aufgestellt worden, bevor die Provokationen Hörsings begannen. Nach einer Würdigung der Moskauer Beschlüsse erklärt die Rednerin, daß es für die V. K. P. D. Pflicht sei, sich auf den Boden der Moskauer Beschlüsse zu stellen ohne Tendenzriecherei nach rechts oder links. Ich respektiere, fuhr die Rednerin fort, als Mitglied der Partei die Beschlüsse der Partei, die einen so verdienstvollen Mann wie Levi eines Formfehlers wegen aus der Partei ausschlossen, obwohl ich diesen Ausschluß für eine Ungerechtigkeit halte (Teilweiser Beifall). Die Einigung der deutschen Kommunistischen Partei ist die Vorbedingung für die Einigung des gesamten Proletariates. Dazu gebrauchen wir eine straffdisziplinierte Zentralorganisation. — Frau Wagner, die ebenfalls sehr temperamentvoll sprach, wies darauf hin, daß mit dem sogenannten Falle Levi prinzipielle Gegensätze entstanden sind, die aber nur durch offene Aussprache überwunden werden können (Sehr richtig). Sehr entschieden wendet sich die Rednerin gegen die Offensivtheorie. Die große Masse des deutschen Proletariates wolle von dieser Theorie nichts wissen. Die deutsche Bourgeoisie ist vielleicht die klassenbewußteste der ganzen Welt. Jeder Schritt würde der Propaganda in Deutschland gefährlich werden, bevor nicht die große Masse fest für die Partei gewonnen wird. Die große geeinigte kommunistische Partei kann erst gegründet werden, wenn die große Masse der Arbeiter ihr angehört. (Stürmischer Beifall). Jede Frage über die Offensivtheorie ist in Zukunft überflüssig. Die großen Massen haben ihren Sinn begriffen. — Als der nächste Redner, Abg. Braß, in seinen Ausführungen gegen die Vorrednerin von deren Lungenkraft spricht, entsteht teilweise Lärm. Braß wendet sich sodann gegen das Bestreben des linken Flügels, die Partei für die Sanktionierung der Offensivtheorie festzulegen.

Die zu den Beschlüssen des dritten Weltkongresses der kommunistischen Internationale vorliegenden drei Resolutionen, darunter einer der Zentrale und einer des Sekretariats, wurde einem Redaktionsausschuß überwiesen, über die beiden Vorschläge soll später Beschluß gefaßt werden.

Der Belagerungszustand in Oberschlesien zwecklos.

Die „Oberschlesische Volksstimme" in Gleiwitz meldet mit Genehmigung der Zensur, daß ihr von einer der interalliierten Kommission nahestehenden Seite mitgeteilt worden ist, daß die Aufhebung des Belagerungszustandes in Oberschlesien für die nächsten Tage zu erwarten ist. Die letzten Wochen hätten die interalliierte Kommission in Oppeln davon überzeugt, daß die Beruhigung Oberschlesiens soweit wiedereingetreten ist, daß die Aufrechterhaltung der Maßnahme des Belagerungszustandes zwecklos erscheint.

Nach einer Mitteilung der interalliierten Kommission betragen die Kosten für die Besatzungsarmee in Oberschlesien bis zum 1. August 9,5 Milliarden Mark.

Polnische Gegensätze in Oberschlesien.

(TU) Wie sehr sich die Gegensätze zwischen den polnischen Oberschlesiern und den Kongreßpolen verschärft haben, beweist ein Vorfall, den eine bekannte polnische Persönlichkeit, die an den Verhandlungen des polnischen Rates am 14. August teilgenommen hat, berichtet. U. a. sprach von den oberschlesischen Polen der bekannte und beliebte Führer Wiesreach. Seine Ausführungen zupfelten darin, daß es ein Verbrechen sei, einen neuen Aufstand in Szene zu setzen. Hierauf entstand eine überaus harte Debatte, welche sich bald zu Lärmszenen entwickelte und in große Tätlichkeiten ausartete. W. wurde als Verräter bezeichnet. Auf Befehl des Offiziers Barczar kam eine Abteilung Hallersoldaten, die W. erklärte, er sei verhaftet. Dieser widersetzte sich der Verhaftung und wurde, ehe ihm seine oberschlesischen Kameraden zu Hilfe kommen konnten, von dem kongreßpolnischen Offizier Barczar durch mehrere Schüsse zu Boden gestreckt. Sieben Offiziere, welche den Ausführungen W.'s Beifall geklatscht hatten, wurden sofort verhaftet und vor das Kriegsgericht wegen Meuterei gestellt. Auf Befehl der interalliierten Kommission darf die oberschlesische Presse hierüber nichts melden.

Aufständische als Polizeibeamte.

Als nach Beendigung des vierten Polenaufstandes die durch die Meuterei sämtlicher polnischer Abstimmungspolizeibeamten gelichteten Reihen der Abstimmungspolizei (Apo) aufgefüllt werden mußte, stellte die Interalliierte Kommission Grundsätze für die Wiederaufnahme auf, wonach am Aufstand beteiligt gewesene Oberschlesier nicht in die neue Polizei aufgenommen werden dürfen. Die Interalliierte Kommission scheint mittlerweile anderer Ansicht geworden zu sein, da nach der gut unterrichteten Schlesischen Volkszeitung der Kommandant der oberschlesischen Polizei, der italienische Oberst Pesenti, an die Kommandeure der Apotruppen in Oppeln, Gleiwitz und Kattowitz ein Schreiben gerichtet hat, worin er unter anderm bemerkt, daß die Bestimmung der strengen Sichtung der Apobeamten nicht so genau durchgeführt werde, da in Oberschlesien meist nur die alten Apobeamten, die am Aufstand teilgenommen hätten, befähigt seien, Polizeidienste zu tun. Man müsse der Tatsache Rechnung tragen, daß die Mehrzahl der ehemaligen Polizeibeamten vorwiegend durch Zwangsverhältnisse gezwungen worden seien, sich den Aufständischen anzuschließen. Es ist vollkommen unverständlich, wieso sich Oberst Pesenti, der bisher stets bestrebt war, eine streng neutrale Haltung einzunehmen, und als aufrechter Soldat bekannt ist, bewogen fühlte, öffentlich den französisch-polnischen Wünschen nachzugeben. Der Fall beweist jedenfalls, daß die Benennung des Obersten Pesenti zum Kommandanten der oberschlesischen Polizei vorwiegend formeller Art war, da der italienische Oberst nicht genügend Macht in seiner leitenden Stellung besitzt, um den französischen Intrigen standzuhalten und Leute von der Polizei fernzuhalten, die durch Meuterei den Diensteid brachen und sich hierdurch gegen die Autorität der Kommission vergingen.

Griechische Kriegsziele.

Kriegsminister Theotokis gab vor Pressevertretern in Athen Erklärungen über die Ziele ab, welche mit der Wiederaufnahme des Feldzuges verfolgt werden. Wir wollen auf Angora marschieren, nicht um etwa uns dort festzusetzen, sondern um sachliche Unterpfänder zu haben gegen einen Aufstand jeden Aufrührers, der gegen die Entscheidung Europas angehen will. Die Griechen waren von den Türken in diesen Krieg gezwungen. Die Türken halten weder den Vertrag von Sevres noch die Bestimmungen des Waffenstillstandes. Ein neuer Friedensvertrag wird also den Opfern Rechnung tragen müssen, die das griechische Volk auf sich nehmen mußte, um den türkischen Widerstand niederzuringen. — Der Kriegsminister schätzt die nationalistischen Streitkräfte in Anatolien auf etwa 64 000 Mann. Er gab zum Schluß der Ueberzeugung Ausdruck, daß bei einem vorzeitigen Erfolge des Vormarsches die militärischen Operationen in etwa einem Monat zu Ende geführt sein werden.

Eine amtliche Note des griechischen Kriegsministeriums erklärt, daß die Meldungen über angebliche Zusammenstöße zwischen Offizieren der französischen Militärmission und griechischen Offizieren durchaus unrichtig sind. Der Führer der französischen Mission legte einige unbedeutende Zwischenfälle zwischen untergeordneten Mitgliedern der Mission und griechischen Offizieren keinerlei Bedeutung bei.

Westfalen und Rheinland.

Keine Putsche, sondern gewerkschaftliche Disziplin!

(WB) **Kamen** 25. Aug. Die vier Bergarbeiterverbände, nämlich der Verband der Bergarbeiter Deutschlands, der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands, die polnische Berufsvereinigung, Abtlg. Bergarbeiter, und der Gewerkverein der Fabrik- und Handarbeiter, Abtlg. Bergarbeiter, erlassen folgenden Aufruf an die organisierten Bergarbeiter Deutschlands: „Kameraden! Die vier Bergarbeiterverbände haben für die Arbeiter aller Bergbaureviere Lohnerhöhungen gefordert. Die Verhandlungen in Berlin am 19. 8. haben noch kein Ergebnis gezeitigt. Eine Erhöhung der Löhne für alle Kameraden ist aber infolge der Preissteigerung der Lebenshaltungskosten unbedingt erforderlich. Die Organisationsvertreter werden alles aufbieten, um die Lohnbewegung zu einem erfolgreichen und schnellen Abschluß zu bringen. An alle Kameraden und insbesondere an die gewerkschaftlichen Organisationsmitglieder ergeht der dringende Ruf, in dieser Lohnbewegung gewerkschaftliche Disziplin zu üben und sich nicht voreilig in Putsche und Arbeitsniederlegungen einzulassen. Einzig und allein die Beschlüsse und Entschließungen der Bergarbeiterorganisationen dürfen befolgt werden. Kameraden, zeigt, daß ihr gewerkschaftliche Ordnung und Disziplin anerkennt. Jeder höre auf die Organisationsbeschlüsse und handle darnach. Jede Putschtaktik, ganz gleich, von welcher Seite sie kommt, gefährdet nur die gegenwärtige Bewegung. Kameraden! Tretet überall ein für die Stärkung der gewerkschaftlichen Organisationen. Nur die Einheit der Bewegung, die Geschlossenheit der Kameraden sowie Ruhe und Ordnung während der ganzen Lohnbewegung verbürgen eine erfolgreiche Durchsetzung."

Zu den Verhandlungen über die Lohnfrage im Bergbau

verlautet, daß die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer noch weiter andauern und daß man annimmt, in absehbarer Zeit, vielleicht schon in der nächsten Woche, zu einem beide Parteien befriedigenden Ergebnis zu kommen. Vorläufig ist die Lage noch zu ungeklärt, um einen sicheren Eindruck aus dem Stand der Verhandlungen zu gewinnen. Ein Hauptdifferenzpunkt liegt in der Forderung nach zentralen Verhandlungen seitens der Arbeitnehmer. Eine Erklärung, in der die Stellungnahme der bergmännischen Arbeiterorganisationen präzisiert wird, hat folgenden Wortlaut:

„In der Sitzung vom 19. August 1921 der Reichsarbeitsgemeinschaft Bergbau bei den Verhandlungen über die Lohnfrage haben die Arbeitgeber am Schluß derselben die Erklärung abgegeben, daß sie zentrale Verhandlungen ablehnen und erst nach Kündigung der tariflichen Vereinbarungen bereit seien, in eventuelle Lohnverhandlungen einzutreten. Nach reiflicher Durchberatung in einer größeren Konferenz sämtlicher Arbeiterorganisationen haben diese darauf folgendes zu antworten: 1. Die Arbeitnehmerorganisationen können von zentralen Verhandlungen nicht ablassen, in denen eine grundsätzliche Verständigung über eine angemessene Lohnerhöhung für sämtliche Bergreviere erzielt wird. — 2. Die Lohnerhöhung um durchschnittlich 12 Mark pro Schicht ab 1. August muß als dringlich bezeichnet werden. — 3. Zur Erledigung der beiden vorstehenden Forderungen hat die Konferenz eine Frist bis zum 1. September offen gelassen."

*

Kamen, 25. Aug. **(Verschiedenes.)** Die Münzämter, die Gold und Silber nicht mehr schlagen, arbeiten unverdrossen an der Schaffung von Kleingeld. Milliarden von Fünfzig-, Zehn- und Fünfpfennigstücken (Aluminium, Zink und Eisen) sind bereits auf den Markt geworfen und die Kleingeldnot besteht noch. Zur weiteren Schaffung kleiner Münzen fordert die Regierung vom Reichsrat die weitere Prägung von 160 Millionen Mark in kleiner Münze (100 Millionen Mark Fünfzig-, 40 Millionen Mark Zehn-, 20 Millionen Mark Fünfpfennigstücke). Auch die Prägung von Einmarkstücken wird noch immer erwogen, bisher ist aber noch keine Entscheidung gefallen.

(Um die Milchversorgung der Städte.) In Bochum fand eine Tagung des Meierei-verbandes für Westfalen und Lippe mit den Milchhändlergenossenschaften für Rheinland und Westfalen in der Milchversorgungsfrage der Städte statt. Die Oberpräsidenten von Rheinland und Westfalen sowie die Landwirtschaftskammer in Münster hatten Vertreter entsandt. Die Versammlung war sich einig, daß alle Kriegsmaßnahmen beseitigt werden müssen und daß die Frage einer guten Versorgung der Städte mit Milch in erster Linie durch eine Organisation aller an der Milchwirtschaft beteiligter Kreise zu lösen sei. Die westfälische Milchhändlergenossenschaft beschloß den Beitritt zum Meiereiverband für Westfalen und Lippe. Die Schwierigkeiten, die einer Anschließung der rheinischen Milchhändler noch entgegenstehen, sollen beseitigt werden.

*

Die Deputatkohle der Bergarbeiter.

(TU) Weil künftighin auch der Wert der von den Zechen an die Mitglieder der Belegschaften gelieferten Deputatkohle bei der Feststellung des steuerfreien Einkommens in Anrechnung gebracht wird, hat sich der Vorstand des Bergarbeiterverbandes veranlaßt gesehen, eine Eingabe an das Reichsfinanzministerium zu richten, in der es u. a. heißt: Es wäre angebracht, die auf Grund alter Ueberlieferung und alten Rechts den Bergarbeitern zustehende Hausbrandkohle überhaupt nicht zum Einkommen zu rechnen, da sie seit der Zeit, als den Eigenbewohnern das Recht genommen wurde, für sich selbst Kohle zu graben, den Bergarbeitern erst umsonst, dann gegen eine kleine Vergütung geliefert worden ist. Die Kohlen, die den Bergarbeitern von den Zechen geliefert werden, stehen auch öfters im Wert bedeutend unter jener Hausbrandkohle, welche die Privatleute beziehen. Eine Zeche liefert gute Qualität, eine andere schlechte. Schon deshalb wäre die gleiche Einschätzung verfehlt. Es wird von den Bergarbeitern überhaupt als ein Unrecht betrachtet, daß man die ihnen nach altem Recht zustehende Hausbrandkohle als Lohnanteil zum Einkommen betrachtet und zur Besteuerung heranzieht. Wir ersuchen das Reichsfinanzministerium deshalb, diese ganze Frage noch einmal gründlich und reiflich überprüfen zu lassen und eine für die Bergarbeiter günstige Entscheidung zu fällen.

*

Für die westfälischen Kriegswaisen gingen bei uns ein von Gebr. Keil, Kamen, 10 Mark. Weitere Gaben nehmen wir gern entgegen.

Ein großes Gewerkschaftsfest veranstaltet der Ortsausschuß Kamen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes am Sonntag, den 28. August, im Schützenhof (W. Reinhard). Die Feier wird eingeleitet durch einen Fackelzug am Samstag abend 9 Uhr, der sich durch die verschiedensten Straßen der Stadt bewegt. Sonntag nachmittag 2½ Uhr Antreten auf der Schützenhofwiese zum Festzug. Anschließend Festrede, Konzert, Gesangvorträge, turnerische Aufführungen, Kinderreigen, Volkstänze und Ball. Auf der Schützenhofwiese wird Onkel Boston die Kinder belustigen. Der Festball beginnt um 5 Uhr beim Wirt Häusemann. Am Montag nachmittag 4 Uhr findet eine Nachfeier im Schützenhof statt. Der Festausschuß ladet zu dieser Veranstaltung freundlichst ein und verspricht allen Teilnehmern genußreiche Stunden.

(O) **Ibbenbüren**, 24. Aug. **(Durch Brunnengase getötet.)** Auf den Niedersächsischen Kraftwerken sind durch das Einatmen giftiger Brunnengase der Betriebsleiter Grönemeyer, der Schlosser Rohlmann und der Heizer Vetzold erstickt.

(O) **Hattingen**, 24. Aug. **(Hundert Kinder erkrankt.)** Im städtischen Luft- und Lichtbade erkrankten nach dem Mittagessen etwa hundert Kinder unter Vergiftungserscheinungen. Reihenweise lagen die Kinder umher, während andere sich nur mühsam aufrecht erhalten konnten. Alle klagten über Uebelkeit und kräftigen Brechreiz. Auch einige Aufsichtsdamen gehörten zu den Erkrankten. Man schreibt die Schuld an dem Vorkommnis dem Mittagessen zu. Lebensgefahr liegt glücklicherweise bei niemandem vor.

* **Wetter**, 23. Aug. **Zwei Kommunisten** hatten hier Flugblätter verteilt, in denen zur Bildung von Selbstschutzorganisationen gegen die Orgesch aufgefordert wird. Die Polizei schritt gegen die Verteilung dieser Flugblätter ein, weil die für die Ausgabe erforderliche polizeiliche Erlaubnis nicht eingeholt worden war und verhängte über die Verteiler eine Strafe von je 50 Mark. Die Bestraften fochten den Strafbefehl mit Berufung an das Schöffengericht an und dieses hatte sich jetzt mit der nicht ganz einfach liegenden Rechtsfrage zu beschäftigen. Die Verteidigung machte geltend, daß nach § 118 der Reichsverfassung jeder Deutsche innerhalb der Schranken der geltenden Gesetze seine Meinung in Wort und Schrift frei äußern dürfe. Demgegenüber wandte der Vertreter der Anklagebehörde ein, daß bis zum Erlaß eines neuen Reichspressegesetzes gemäß § 30,2 des geltenden Reichspressegesetzes die landesrechtlichen Bestimmungen anzuwenden seien. Somit sei also das preußische Preßgesetz vom 12. Mai 1851 noch voll in Kraft und danach dürfe nach § 10 niemand ohne polizeiliche Erlaubnis auf öffentlichen Wegen usw. Druckschriften mit sich führen und verteilen. Das Gericht schloß sich dieser Auffassung an, ermäßigte die Strafe aber auf 20 Mark. Da es sich um eine für alle politischen Parteien recht bedeutungsvolle Angelegenheit handelt, so soll dieser Rechtsstreit bis zur höchsten Instanz durchgefochten werden.

Siegburg, 24. Aug. **(3 Knaben unter den Rädern des Zuges.)** Nach der Vorbeifahrt eines Güterzuges liefen mehrere Knaben bei der Haltestelle Merten über die Gleise, wobei drei von einem Personenzuge aus Köln erfaßt und überfahren wurden. Zwei Knaben waren sofort tot, der dritte starb nach 10 Minuten. Beim Halten des Zuges in Merten hing noch einer der Jungen unter der Lokomotive, der, schrecklich zugerichtet, nur mit Mühe losgemacht werden konnte.

Uner, 24. Aug. **(Das alte Lied und Leid.)** Montag morgen fand ein 15jähriger Junge, der in der Nähe eines Buchenbusches mit Kartoffelhacken beschäftigt war, am Rand desselben zwei Personen, einen Jüngling und ein Mädchen, anscheinend schlafend vor. Als die beiden sich nach einer ganzen Weile noch nicht regten, ging er näher hinzu und bemerkte bei dem Jüngling eine Schußwunde in der Stirn; das Mädchen ebenfalls, und zwar durch Schüsse in die Brust, verwundet. Nach den auf die Meldung des Jungen gemachten Feststellungen handelt es sich um einen Bergmann K. und ein Fräulein C., die ein Verhältnis hatten, das nicht ohne Folgen blieb und wohl den Entschluß zum gemeinsamen Tode zeitigte. K. hat seiner Begleiterin zunächst mit deren Einverständnis drei Schüsse in die Brust beigebracht und sich dann selbst durch den Kopf geschossen. Er ist durch einen Schuß in die Schläfe, der durch das Auge wieder ausgetreten ist, verletzt. Für ihn besteht Hoffnung auf Durchkommen, während das Mädchen nicht wieder aufkommen dürfte.

Betzdorf (Sieg), 24. Aug. **(Die deutschgesinnte Bevölkerung des besetzten Gebietes.)** Zu einer Feier der katholischen Gesellenvereine in Betzdorf, die kürzlich stattfand, war eine große Anzahl Vertreter aus dem besetzten rheinischen Gebiet sowie aus dem Saargebiet erschienen. Als Vertreter aus Saarbrücken bei der Begrüßungsfeier in einer Ansprache der treudeutschen Gesinnung der saarländischen Bevölkerung Erwähnung tat, entfesselte er bei den Vertretern des besetzten Gebietes einen ungeheuren Beifallssturm. Es sprachen noch mehrere Redner aus dem besetzten Gebiet, die lebhafte Klage über das harte Los der Besatzung führten und besonders darauf hinwiesen, daß die Bevölkerung im besetzten Rheinland treu zum Deutschen Reiche stände.

(TU) **Essen**, 24. Aug. **(5 Todesopfer auf Schacht Helene.)** Wie wir weiter zu dem Grubenunglück auf Schacht Helene in Altenessen erfahren, hat sich die Zahl der Todesopfer auf fünf erhöht.

(E) **Solingen**, 23. Aug. **(Aufforderung zur Zahlungseinstellung.)** Der Haus- und Grundbesitzerverein Solingen richtete eine Kundgebung des Gesamtvorstandes an seine Mitglieder, in der diesen empfohlen wird, in allen Fällen, wo in gütlicher Vereinbarung ein Mietaufschlag von 75 Prozent für Wohnungen und 100 Prozent für gewerbliche Räume ab 1. April nicht erreicht worden ist, die Zahlung des Wassergeldes und der Müllabfuhrgebühren, soweit diese den eigenen Bedarf übersteigen, einzustellen und bezüglich der übrigen Abgaben (Grund- und Gebäudesteuer, Straßenreinigung, Kanalgebühren) Stundungsgesuche einzureichen, bis eine angemessene Regelung der Mietpreisfrage erfolgt. Auf diese habe der Hausbesitz nun schon länger als ein Jahr vergeblich gewartet, obwohl inzwischen alle Gebühren und Beiträge ständig erhöht worden seien. Die Hausbesitzer seien in ihrer großen Mehrheit am Ende ihrer Zahlungsfähigkeit angelangt und nicht mehr in der Lage, die Gebühren und Beiträge vorschußweise für ihre Mieter zu zahlen. Die Mitglieder werden ferner aufgefordert, gegen die Erhöhung des „gemeinen Wertes" sofort Einspruch zu erheben in allen Fällen, in denen der Ertragswert der Grundstücke dem veranlagten Werte nicht entspricht.

(g) **Düsseldorf**, 24. Aug. **(Bis zu 200 Prozent an der Tagesordnung.)** Der Geschäftsführer eines etwas bekannten hiesigen größeren Varietees mußte sich vor dem Schöffengericht verantworten, weil er Zigarren an Gäste mit einem Zuschlag von 80 Prozent auf den Einkaufspreis verkauft hatte. Die Preisprüfungsstelle hatte hierzu ein Gutachten eingereicht, indem sie erklärte, daß der Zuschlag auf Getränke und Tabakwaren, die in derartigen Etablissements verabreicht würden, höchstens 33⅓% betragen dürften. Der Angeschuldigte widersprach dieser Ansicht ganz entschieden. Bei den geringen Eintrittspreisen seien die Unkosten seines Etablissements derart hoch, daß sie mit einem Zuschlage von 33⅓% nicht gedeckt werden könnten. Würden die Behörden einen höheren Zuschlag nicht dulden, so könnten sämtliche ähnliche Unternehmungen sofort schließen. Der Angeschuldigte stellte schließlich unter Beweis, daß in Varietees und dergleichen Lokalen Zuschläge bis zu 200 Prozent an der Tagesordnung seien. Das Schöffengericht erkannte die Ausführungen des Angeklagten als berechtigt an und sprach ihn frei, obwohl der Amtsanwalt 1000 Mark Geldstrafe beantragt hatte.

(E) **Köln**, 23. Aug. **(Ein weiblicher Metzgermeister.)** Der Meisterprüfung im Fleischergewerbe hatten sich fünf Prüflinge, darunter eine junge Dame, unterzogen. Alle Prüflinge hatten praktisch und theoretisch bestanden. Obermeister Horn von der Ochsenmetzger-Innung führte in seiner Ansprache aus, er müsse gestehen, daß er selten einen Prüfling examiniert habe, der in allen Fächern so bewandert

---

Lore Werneburg.

Roman von Hedwig von Putkamer.

(Nachdruck verboten.)

10. Fortsetzung.

Lore hatte kein Wort gesagt, daß der Maler mitfahren sollte, niemand beachtete es. Er selber schien von ihrer Anwesenheit weder freudig noch unangenehm berührt zu sein, jedenfalls ließ er sich nichts anmerken.

Sie hatte in dieser Zeit ihrer fröhlichen Kameradschaft mit Erich nur selten und flüchtig an Figlia gedacht. Ihr Erlebnis mit ihm sprang wohl noch bisweilen auf in ihren Träumen, und beunruhigte sie. Na, sie wußte es ja selber nicht, was da in ihr gärte und nach Klarheit rang.

Der Zufall stellte ihn ihr von neuem in den Weg, und während sie davon erschüttert war, blieb er ganz gleichgültig und kühl, als hätte er sie niemals geküßt! Lore preßte die Zähne zusammen. Das war ja noch kränkender als seine wilde Leidenschaft! Vergaß man sie so schnell? War sie so ein Alltagsweltskiekchen, dem man heute Liebe schwört und das man morgen kaum zu kennen scheint? Mit aller Gewalt wollte sie sich freuen, daß er sie vergessen zu haben schien, doch ihre Eitelkeit wandt sich, als sie sah, wie er der Französin den Hof machte, daß die niedliche Person unter seinen dreisten Blicken errötete und sich, wie ein Pfau vor den anderen Damen mit ihrem Steg brüstete. Auch den Leutnant spannte sie vor ihren Triumphwagen und gönnte der hübschen Deutschen die Niederlage mit sichtlichem Vergnügen. Lores Mund wölbte sich immer trotziger. Mochte sie doch: Was gingen sie die beiden Herren an! Und doch — wie scheußlich von ihnen, sie so schnell zu vergessen.

Nach dem Frühstück hatte Signore Figlia Lore ein Veilchensträußchen überreicht. Er packte dabei ihre Hand so fest, als wollte er sie an sich reißen, und seine Augen suchten flehend die ihren. Doch kurz darauf beschäftigte er sich schon wieder ausschließlich mit der Tachard und beachtete sie kaum.

Was sollte der Blick bedeuten? Anstatt ihm die Veilchen vor die Füße zu schleudern, nahm sie bebend die zarte Gabe hin und das Herz klopfte ihr bis zum Hals, als sollte ihr die Brust zuspringen. Liebte sie ihn denn so maßlos, daß nur seine Berührung, sein Blick sie derart aus der Fassung zu bringen vermochten? Warum spielte er mit ihr? Warum diese Gleichgültigkeit, da doch der eine flüchtige Augenblick ihr bewies, daß auch er nichts vergessen hatte. Wollte er sie eifersüchtig machen? Konnte die Französin wirklich im Ernst mit ihr um den Vorrang streiten?

Aber hatte sie nicht selber schuld an seinem kühlen Benehmen? Warum saß sie den ganzen Tag so steif und langweilig da, wie ein Stück Holz? Und wie hatte gerade sie sich auf diese herrliche Fahrt gefreut: Es fiel zuletzt allen auf, wie schweigsam und still sie bei dem Rest der Rundreise war, und ihr Beschützer, der junge Leutnant, besann sich auch endlich wieder auf sein Amt und redete ihr zu, am Abend lieber nicht in den „Hiddigeigei" zu kommen, wo man mit einem fröhlichen Trunk den Tag beschließen wollte.

Das hätte ihm und der Tachard so passen können: Nein, nun erst recht ging sie auch zu dem kleinen Fest, und besonders schön wollte sie sich machen und ihnen zeigen, daß sie nicht vor der Rivalität mit Ninette Tachard zurückschreckte! Das kam denn doch noch sehr auf den Versuch an, wer mehr Reiz besäße, mehr Witz und mehr Anmut, um die Männer zu fesseln. Sie wollte heute abend Erfolg haben, sie wollte es, um jeden Preis.

Während sich das junge Mädchen nach der beendeten Fahrt so mit seinen Gedanken und unklaren Gefühlen quälte, standen die beiden jungen Leute, die den Brennpunkt ihres Interesses bildeten, vor der Tür des Restaurants „Hiddigeigei", in dem sie sich für den Abend ein kleines Seitenzimmer hatten reservieren lassen.

„Eigentlich wäre es ja unterhaltender, in dem Vorderzimmer zu sitzen", meinte Herr von Liedenfeld und blickte noch einmal zurück in den jetzt leeren, großen Raum, der halb als Lokal mit Tischen und Stühlen, halb als Laden eingerichtet war. Ueberall hingen und lagen in Wandschränken, Glaskästen und auf Tischen alle jene Nichtigkeiten aus Muschel, Perlmutter, Korallen und Schildpatt herum, die der Italienreisende so gern als Andenken mitnimmt. Dazwischen waren seidene, grellbunte Decken gestapelt, schön geklöppelte Spitzenschals und breite Seidenschärpen zogen die Blicke der Damen an, während unzählige Malereien in Oel und Aquarell, in jeder Größe und Form vorhanden, davon Zeugnis gaben, daß Capri noch immer die „Insel der Motive" ist, die einem zahllosen Malervölkchen Gelegenheit gibt, sich zu betätigen.

„Ja, wie Sie meinen", entgegnete der Maler und folgte mit dem Blick zwei schlanken Engländerinnen, die den engen Weg herunterkamen und sich kokett lachend nach ihm umdrehten; „aber hinten sind wir ungestörter; ich werde meine Mandoline mitbringen und die Frau von dem Maler Dobson wird die Tarantella tanzen."

„So, so", sagte Liedenfeld erfreut, „die schöne Caprieserin? Das wird ja famos. Schade, daß Fräulein Werneburg wahrscheinlich nicht mitkommen wird, der würde das sicher riesigen Spaß machen."

Ein schneller, unsicherer Blick des Malers streifte ihn, doch er sah so unbefangen aus, daß Figlia erleichtert seinem Strohhut einen Ruck nach hinten gab und sich eine Zigarette anzündete, nachdem er auch dem Deutschen eine angeboten hatte.

„Ist sie immer so still?" fragte er dann, ohne sein Gegenüber anzusehen.

„Ach bewahre, im Gegenteil: Ich weiß nicht, was ihr heute fehlte."

„Vielleicht hat sie eine heimliche Liebe?" fragte der andere wieder tastend.

Liedenfeld zuckte die Achseln und versuchte, ganz gleichgültig auszusehen. Unwillkürlich ärgerte es ihn, daß der Italiener so indiskrete Fragen stellte und auch noch eine Antwort darauf erwartete. Er erwiderte daher etwas kühl:

„Das würde uns ja nichts angehen; außerdem ist Fräulein Werneburg viel zu klug, einer solchen Stimmung zu folgen und sich damit dem Urteil fremder Menschen preiszugeben!"

Der Maler lachte und wiegte zweifelnd den dunklen Kopf.

„Ah so, für die Deutschen ist die Liebe eine „Stimmung", die man beherrschen und regieren kann, wie man will! Für mich ist die Liebe ein Sturm — ein Rausch — —"

„Na, ja, und der Kater folgt prompt hinterdrein!" unterbrach ihn Liedenfeld mit gutmütigem Spott.

„Was schadet das?" versetzte der andere und schnellte die Asche seiner Zigarette fort; „den Kater muß man in einem neuen Rausch begraben und vergessen. Und was heißt das: ein Mädchen ist klug: Wenn sie verliebt sind, ist alle Klugheit zum Teufel: Ich mag keine sogenannten klugen Mädchen: Sie müssen schön anzusehen sein und appetitlich zum Hineinbeißen, wie eine süße Frucht — das ist alles, was ich verlange."

Erich Liedenfeld fand ihn unausstehlich, anmaßend, wie er da mit selbstgefälligem Lächeln aussprach.

„Als bevorzugter Herr der Schöpfung beanspruchen Sie natürlich für sich das Recht, jede solche süße Frucht abzureißen, die Ihnen ein freundliches Geschick an Ihren Lebensbaum hängt?"

„Warum gleich abreißen", erwiderte Figlia, ohne die Schärfe im Ton des jungen Offiziers zu beachten, es genügt mir, nur ihren Duft zu atmen — —"

„Wissen Sie, Signore Figlia", fiel ihm der andere ins Wort, „da denke ich denn doch bedeutend höher von der Frau im allgemeinen, nicht nur weil ich ein sentimentaler Deutscher bin, wie Sie vielleicht sagen, sondern weil ich eine Mutter habe, die mir Achtung vor ihrem Geschlecht anerzogen hat. — Ich fürchte, wir werden uns hierüber schwer verständigen —" Er warf die Zigarette fort und lüftete leicht den Hut, während sein junges Gesicht in eisiger Höflichkeit erstarrte. „Darum wollen wir uns nicht in lange Diskussionen über die Sache einlassen; obendrein wird es Zeit, zum Essen den Anzug zu wechseln; also auf Wiedersehen heute abend!"

Damit entfernte er sich schnellen Schrittes und ließ den Maler etwas verblüfft zurück.

Ein häßlicher Zug entstellte für eine kurze Weile seine schönen Züge, ein leiser Fluch glitt über seine Lippen. Wenn der wüßte, daß die kleine Blonde sich von ihm hatte küssen lassen und daß sie heute den ganzen Tag Qualen der Eifersucht um ihn, den schönen Giacomo, gelitten hatte — — — ob er ihn dann noch so von oben herab behandeln würde? Ah, beim Jupiter, er sollte ihn noch kennen lernen, und wenn er etwa glaubte, die süße Frucht sei für ihn gewachsen — er wollte es ihm schon beweisen, daß ihm so leicht kein Mädchen widerstand, auch keine von den klugen, kalten Deutschen.

(Forts. folgt.)

„Blumen im Brachland".

Unsere westfälische Heimat ist keineswegs arm an Dichtern. Und als wir uns nach dem verlorenen Kriege, der uns die Fremde feindselig verschloß, der Heimat zuwandten, da sprossen im großen westfälischen Dichterhaine aus der allesnährenden Heimaterde kräftige neue Reislein. Bodenentwachsene Kunst offenbart Adolf Wurmbach in seinem ersten Gedichtbändchen „Blumen im Brachland", Montanusverlag, Siegen.

Als noch der Krieg tobte und Deutschlands Männer zwang, blutigen Heimatschutz zu treiben, da flatterte den Feldgrauen gar oft die „Lille Kriegszeitung" in den Unterstand. Was alle jeden Tag erlebten, ersehnten — Not, Kampf und Heimat, das sprach ein Erwin Rösle in schlichten, einfachen und doch tief innerlich gefühlten Gedichten aus. Kein anderer als Adolf Wurmbach war dieser Erwin Rösle, der unter diesem Decknamen verborgen, über zwei Jahre Mitarbeiter der „Lille" war. Ihm erblühten im Brachland des Krieges die Blumen der Heimatsehnsucht, der mitfühlenden Kameradschaft. Seine Gedichte träumen „Von Flanderns" herber Schönheit, seinen Mühlen und Deichen; weinen mit den Kameraden „An teuren Gräbern"; erzählen von „Kampf und Ruhe"; sehnen sich nach „Heimat und Liebe" und offenbaren mit den „Gedichten in Prosa" die lauterste Kinderseele.

Die Heimat unseres jungen Poeten ist ein kleines Dörfchen im Siegerlande, in dessen stillen Tälern heute noch wie früher ererbte Sitte und Art zu finden sind. Jetzt darf er in Gelsenkirchen als Lehrer deutschen Jungen Auge und Herz füllen mit Heimatschönheit, Väterglauben und Väterleben.

Wenn auch die lyrische Gestaltungskraft des erst 29jährigen noch nicht ganz ausgereift ist, so dürfen wir uns doch des starken Talentes unseres Landsmannes herzlich freuen. Wünschen möchte ich, daß seine „Blumen im Brachland" bald süßen Duft in manches Heim bringen.

Wilhelm Franke.

und in der praktischen Arbeit so fix sei wie die jüngste Metzgermeisterin aus Köln. In Deutschland seien jetzt vier weibliche Fleischermeister, von denen die Kölner Ochsenmetzger-Innung zwei gestellt habe. Wer sich unter einer Fleischermeisterin eine robuste Frauensperson vorstelle, findet sich in der Kölner Meisterkandidatin getäuscht; sie ist eine 30jährige Dame von schlanker Figur, die im Elternhause in Pellen in Westfalen lernte und schon selbständig eine Metzgerei führt.

Die Gewinnmühlen.

Die „Rhein. Ztg." stellt folgende Betrachtungen über das Fusionsfieber an, das augenblicklich wieder an der Börse herrscht:

Die Nachrichten über Fusionen und Zusammenschlüsse in der deutschen Schwerindustrie häufen sich wieder. Meist werden diese mit großzügigen Verbesserungen der Produktionsgrundlage, mit genialen Ausweitungen moderner Unternehmungstechnik und mit sonst was begründet. Sicher ist daran mancherlei richtig. Unsere Montanriesen waren nahezu ausnahmslos gemischte Werke in dem Sinne, daß sie auf eigner Erz- und Kohlenbasis ihren Hochofenbetrieb gebaut hatten und die Verfeinerungs- und Veredelungsfabrikation anschlossen. Der Friedensvertrag hat einer Anzahl dieser Industrieungetüme nicht nur den Schwanz, sondern auch einen Teil des Rumpfes abgeschlagen. Deswegen erscheinen Fusionen und Zusammenballungen, die aus dem Bestreben herauswachsen, den eigenen Organismus wieder zu vervollständigen, noch am ehesten als in volkswirtschaftlichem Interesse liegend. Leider erfolgen diese Reparaturen der deutschen Wirtschaft gar nicht nach Gesichtspunkten der Zweckmäßigkeit.

Wie gehen heute diese und die Mehrzahl aller Verschmelzungen vor sich. Da sitzen bestimmte Börsenlöwen in ihrer Ecke und suchen, bis sie eine Verdienstkombination ausgedacht haben. Dann klettern plötzlich wochenlang die Kurse irgendeines Industriepapieres wie toll geworden in die Höhe. Jeder Posten Aktien des in Frage kommenden Werkes, der auf den Markt kommt, wird verschluckt. Selbstverständlich zu ständig steigenden Preisen. Ist ein bestimmtes Quantum Aktien in einer Hand vereinigt, dann geht der Besitzer zu den Hauptleuten eines andern ihm genügend geldkräftig erscheinenden Konzerns und bietet sein Eigentum mit einem anständigen Zuschlag an. Das Aktienpaket wird gekauft, das Unternehmen ist dem kaufenden Konzern „angegliedert". Woher aber sollen die dabei erzielten Zwischengewinne kommen? Sie müssen aus dem Werke herausgewirtschaftet werden!

Jüngst war es Stinnes, der die Mehrheit des Bochumer Vereins auf diese Art an sich brachte. Das ist aber durchaus nicht der einzige Fall. Puderus, von der Zypen, Haspe, Gasmotoren Deutz usw. — um nur ganz große Sachen zu nennen, haben in den letztvergangenen Monaten ähnliche Steigerungen ihrer Aktien erlebt, die sämtlich auf derlei Verschiebungen der Besitzmacht und auf riesenhafte Frischengewinne hinweisen. Neuerdings zankt sich die Börse um die Aktien der Augsburg-Nürnberger Maschinenfabrik. Im Vorjahr stritten sich schon einmal zwei starke Konkurrenten um diesen fetten Bissen, es waren — Stinnes und Haniel. Die Gruppe Gutehoffnungshütte (Haniel)-Cramer-Klett behielt die Oberhand. Jetzt kämpfen in der Oeffentlichkeit noch unbekannte Kräfte von neuem um die Uebermacht. Selbstverständlich steigt dabei der Preis der Aktien. Der Käufer, der hinter den Kulissen das ganze Paket übernimmt, will dann sein Anlagekapital von dem Abnehmer entsprechend „verzinst" zurück haben. Es werden hohe Dividenden herausgewirtschaftet. Sie erregen Aufmerksamkeit und weitere Kurssteigerungen. Man vergrößert das Aktienkapital, um es zu verwässern. Die Dividenden sinken dann scheinbar, und den Arbeitern wird gesagt: Da, seht euch nur den Jahresabschluß an, wie wenig verdient worden ist. —

In Wirklichkeit sind die großen Fusionen in der Montanindustrie, wie sie uns die jüngste Zeit gebracht hat, oft weiter nichts als großzügig aufgebaute Gewinnmühlen, hinter denen einige Kundige und die Großbanken stehen, ohne deren Wissen im Aktienwald heute kein Blättchen zur Erde fällt. Kommt das Reich und will Steuern haben, dann wird Zeter und Mordio geschrieen, kommen die Arbeiter, dann werden sie auf die traurige Lage der deutschen Wirtschaft verwiesen — und die Kundigen häufen Gewinne über Gewinne. Das ist keine volkswirtschaftliche Weiterentwicklung, es ist Zerstörung des gesunden Bodens der deutschen Volkswirtschaft.

Das Kinderelend in der russischen Sowjetrepublik.

(WTB) Der Volkskommissar für das Bildungswesen A. Lunatscharski entwirft in der Moskauer „Prawda" ein erschütterndes Bild von dem in Sowjetrußland herrschenden Kinderelend. Nach seinen Angaben beträgt die Zahl der Kinder in den Hungergouvernements, die der staatlichen Fürsorge zur Last fallen, gegenwärtig etwa 72 000. Hierbei muß in Betracht gezogen werden, daß die Kinder der gleichfalls hungernden Tatarenrepublik in diese Berechnung nicht einbezogen sind. Lunatscharski rechnet damit, daß die Zahl der Kinder, die in den Hungergouvernements von ihren Eltern verlassen oder in dieser und jener Form der staatlichen Fürsorge zur Last fallen, bald die Zahl von 300 000 erreichen wird.

In der Stadt Saratow gibt es bereits eben einige tausend Kinder, die von ihren Eltern verlassen oder deren Eltern gestorben sind. Tausende von Kindern lagern an den Ufern der Wolga teilweise unter freiem Himmel, zum Teil unter den aufs Land gezogenen Booten. Niemand kümmert sich um die Kinder, niemand ernährt sie, sie leben vom Bettel, der Prostitution und dem Diebstahl. Der Leiter der Saratowschen Abteilung für Volksbildung hatte Lunatscharski eingestanden, daß auch ohne die Hungersnot die Kinderfürsorge der Sowjetregierung in diesem Gebiet vor einer schweren Krise stand. Die Kinderheime waren längst verfallen und Geld für ihre Ausbesserung wurde nicht bewilligt. Voll Verzweiflung weisen die Beamten darauf hin, daß angesichts solcher Zustände die Räumlichkeiten für die Aufnahme der Kinder ständig eingeschränkt werden müssen, während immer neue Ströme verlassener Kinder in der Stadt Saratow eintreffen. Im Kreise Saratow, auf dem flachen Lande, sieht es bedeutend schlimmer aus. Der Leiter der Samaraschen Abteilung für Volksbildung erzählt, daß man die Kinder vor der Tür seiner Wohnung und bei den Wohnungen seiner Angestellten lasse oder auf den Treppen der Behörden niederlege. Außerdem werden von der Miliz Tag für Tag gegen 50 obdachlose, verlassene Kinder herangeführt:

„Ein solches Kind kommt nun in unser Kinderheim. Aber in unseren Kinderheimen, wo die Kinder ohnehin niemals sattgefüttert wurden, werden die Rationen jetzt ständig beschnitten, so daß sie zur absoluten Hungerwurm werden, d. h., daß man nur durch ein Wunder am Leben bleiben kann. In Samara gibt es solch eine Kinderstadt, in die letzten Endes alle gefundenen Kinder gesandt werden. „Man kann doch nicht zulassen, daß sie auf der Straße sterben", ist die Motivierung des Leiters der Abteilung für Volksbildung. Die Sterblichkeit in diesem Städtchen ist erschütternd. Letzten Endes läuft alles darauf hinaus, die Kinder nur von der Straße fortzuschaffen, damit sie nicht vor aller Augen dahinsterben. Und so ist es überall. Man sagt, daß bereits Fälle zu verzeichnen waren, wo die Mordwinenbevölkerung ihre Kinder einfach in der Wolga ersäuft. Nicht aus Hartherzigkeit, nicht deshalb, damit es weniger Esser gibt, nicht um irgendein Stück Brot zu ersparen für die Erwachsenen, sondern deshalb, weil das Herz der Eltern es nicht mehr ertragen kann, das Weinen und Winseln der kleinen Wesen zu hören, mit eigenen Augen zu sehen, wie sie eines langsamen qualvollen Todes sterben."

Lunatscharski spricht in diesem Zusammenhang auch über die Lage der russischen Lehrer. Er schreibt wörtlich: „Die Lehrer werden bekanntlich schon längst nicht ernährt. Wie sie überhaupt existieren konnten, — das ist ein Rätsel, wollte man nicht annehmen, daß die Bevölkerung offenbar bis jetzt die Lehrer ernährt hat. Jetzt aber kann die Bevölkerung den Lehrer nicht mehr ernähren. Was wird nun werden? Seine Pflicht zu erfüllen, auf seinem Posten zu verharren bedeutet für den Lehrer — Sterben. Eigentlich hat der Lehrer nur die Wahl gleich zu sterben oder sich aufzumachen und darauf los zu wandern."

Zur Bekämpfung des furchtbaren Kinderelends schlägt Lunatscharski vor, um jeden Preis im Laufe eines Monats zwölf Millionen Pud (1 Pud = 16,38 Klgr.) Mehl in das Hungergebiet zu senden. Mit 150 000 Pud hofft er die hungernden Kinder während des ersten Monats ernähren zu können. Die Gesamtzahl der Kinder in den Hungergouvernements schätzt Lunatscharski auf 6½ Millionen, etwa ein Fünftel der Gesamtbevölkerung des Hungergebiets.

Gegen Ausschaltung des Einzelhandels.

Reichstagsabgeordneter Beythien hat an die Reichsregierung folgende Anfrage gerichtet: Es ist bekannt geworden, daß die Reichsregierung plant, den der Warenversorgungsstelle deutscher Gewerkschaften bisher in Höhe von 25 Millionen Mark gewährten Kredit auf etwa 60 Millionen Mark zu erhöhen, um der genannten Warenversorgungsstelle dadurch zu ermöglichen, die für die Textilnotstandsversorgung bestimmten Waren in einer größeren Zahl von Filialstellen im ganzen Reiche abzusetzen. Der Herr Reichsarbeitsminister hat die Notwendigkeit der Gewährung des ersten Kredits von 25 Millionen Mark damit begründet, daß die Absatzstockung im Konfektionsgeschäft, hervorgerufen durch die Kluft zwischen der Preishaltung und der Kaufkraft der Bevölkerung, die Erwerbslosigkeit im Konfektions- und Textilgewerbe stark gesteigert habe; sie durch Hebung der Kaufkraft auf dem Wege über die Gewerkschaften zu mildern, sei Pflicht seines Ministeriums gewesen. Ohne die Richtigkeit dieser Anschauung anzuerkennen, ist festzustellen, daß jener Grund jetzt auf keinen Fall mehr besteht, wie das Organ der Textilarbeitergewerkschaft selbst zugibt. Das Blatt stellt unter dem 22. und 24. Juni fest, daß die Gesamtheit der Arbeitslosen in der Textilindustrie stark zurückgegangen sei, und daß die Besserung des Arbeitsmarktes dauernd anhielte. Eine Erhöhung des der Warenversorgungsstelle deutscher Gewerkschaften gewährten Kredits würde deshalb als eine ungerechtfertigte und nicht zu verstehende Maßnahme betrachtet werden müssen, die als einseitige Begünstigung gewisser Bevölkerungsschichten auf Kosten der Allgemeinheit und als eine schwere Schädigung des Textileinzelhandels bezeichnet werden müßte.

Sind der Reichsregierung diese Tatsachen bekannt; hat sie die Absicht, eine Erhöhung des Kredits vorzunehmen, oder ist sie bereit, in Würdigung der Gegengründe etwaige Pläne auf Erhöhung fallen zu lassen?

Edler von Braun über die Finanzlage.

In einer deutschnationalen Versammlung im Vinzenzhause in Breslau hielt der Vorsitzende des Reichswirtschaftsrats Edler von Braun einen Vortrag über die wirtschaftliche Lage des Reiches, der sich vorwiegend mit der Steuergesetzgebung des Reichsfinanzministers beschäftigte.

Um ein klares Bild von der Lage zu bekommen, müsse man drei verschiedene Maßstäbe anlegen: den Reichsschuldenstand, den Bedarf des inneren Haushalts und das Verhältnis unserer Volkswirtschaft. Nach den amtlichen Unterlagen des Reichsfinanzministeriums betragen die Reichsschulden zurzeit 456 Milliarden gegen 4 Milliarden vor dem Kriege, ohne die Verpflichtungen, die aus dem Ultimatum erwachsen. Der Reichshaushalt arbeite mit einem Defizit von 54 Milliarden, ebenfalls ohne die Ultimatumverpflichtungen. Dazu kommen die Verpflichtungen aus dem Ultimatum mit jährlich durchschnittlich 58 Milliarden, so daß das gesamte Defizit mit jährlich etwa 100 Milliarden Mark laufender Ausgaben feststeht. Um diese wenigstens zum Teil decken zu können, hat der Reichsfinanzminister das Wort von der Besteuerung der Goldwerte geprägt, wonach er 80 Milliarden zu erreichen hofft; das würde aber letzten Endes auf eine Vermögenskonfiskation hinauslaufen und das Gegenteil von dem erzielen, was er zu erreichen hofft, da durch die Entziehung des Betriebskapitals nicht allein, sondern auch durch die Aufladung neuer Schulden auf den Besitz das Unternehmertum völlig zerrüttet würde. Eine Möglichkeit, die Verpflichtungen des Ultimatums auch nur zur Hälfte zu erfüllen, gebe es nicht, weshalb man darauf bestehen müsse, daß die uns daraus erwachsenden Verbindlichkeiten gemildert würden. Die Neigung dazu sei in den unter einer starken Depression leidenden Ländern des Feindbundes neuerdings auch gewachsen, weil man erkannt habe, daß, wenn Deutschland das Ultimatum überhaupt erfüllen soll, es sich zur Werkstätte der ganzen Welt machen müsse, was alle übrigen Länder in noch größere Arbeitslosigkeit stürzen müsse, als dies jetzt schon der Fall ist. Die Forderung der Deutschnationalen Volkspartei gehe dahin, daß die Frage der deutschen Schuld vorurteilslos geprüft werden müsse und daß die Reparationsleistungen nicht über das mögliche Maß hinausgehen. Sie könne sich nicht entschließen, sich an der Auffindung neuer Steuern zu beteiligen, da sie auch nur den Willen zur Erfüllung des Ultimatums als volksverderblich ansehen und deshalb unter allen Umständen darauf dringen müsse, daß das Unterzeichnungskabinett gestürzt würde.

Das Umlageverfahren in der Getreidewirtschaft.

(TU) Reichsernährungsminister Dr. Herms hielt gestern Besprechungen mit Vertretern der Landwirtschaft, des Handels und der Verwaltung ab. Allen drei Interessentengruppen gegenüber brachte der Minister zum Ausdruck, daß die gegenwärtige Getreidewirtschaft mit dem Umlageverfahren einen Uebergang zu unausbleiblichen freien Wirtschaft auch auf dem Gebiete der Landwirtschaft darstelle, die erforderlich sei, um eine erhöhte Produktion der Landwirtschaft herbeizuführen. Der Minister wies in der Besprechung mit den Vertretern der Landwirtschaft darauf hin, daß das Umlageverfahren unter allen Umständen erfüllt werden müsse und daß eine Verschiebung des Ablieferungstermins oder eine neue Veranlagung unter keinen Umständen eintreten werde. Der Minister versprach, vorstellig zu werden, damit das Reich und die Staaten große Mittel zur Verfügung stellen.

Der Wert der Mark im Auslande.

Für 100 Mark wurden gezahlt

in	am 19. Aug.	Anf. Januar	vor dem Kriege
Newyork	1,20	1,36	23,80 Dollar.
London	6,50	7,66	97,80 Schilling.
Paris	15,25	12,25	125,40 Franken.
Amsterdam	3,88	4,30	59,20 Gulden.
Stockholm	5,70	6,75	88,80 Kronen.
Christiania	9,70	9,00	88,80 Kronen.
Dänemark	7,40	8,75	88,80 Kronen.
Finnland	78,00	—	123,45 Mark.
Wien	1218,00	913,00	117,80 Kronen.
Prag	99,00	121,25	117,80 Kronen.
Zürich	7,00	8,75	125,40 Franken.
Rom	27,20	—	123,45 Lire.
Polen	2800,00	—	46,30 Rubel.

Kleine Nachrichten.

In den nächsten Tagen sollen noch weitere 33 zurückgehaltene Gefangene aus Avignon in die Heimat entlassen werden. Ferner sind aus langer Gefangenschaft in Syrien 15 Heimkehrer im Lager von Lechfelde eingetroffen.

Man glaubt, daß die Besprechungen zwischen Loucheur und Rathenau, welche Freitag stattfinden, nicht länger als 48 Stunden dauern werden. Auch Reichskommissar Dr. Guggenheimer wird der neuen Wiesbadener Besprechung beiwohnen.

Nach einer Information des Berl. Lok.-Anz. sollen auf Grund einer Notverordnung, die wahrscheinlich vom Finanzminister erlassen würde, an einem bestimmten Tage in dieser Woche sämtliche Sportbanken und Wettkonzerne geschlossen werden.

Die deutschnationalen Abgeordneten Graf Westarp, Hergt und Dr. Hoetzsch haben an die Reichsregierung die Anfrage gestellt, was sie gegen die willkürliche und ungesetzliche Maßnahme der Entlassung der 54 dem Verbande „Stahlhelm" angehörenden Beamten der Schutzpolizei zu tun gedenke.

General Marini ist am 20. 8. nach Oppeln zurückgekehrt und hat den Vorsitz in der interalliierten Kommission übernommen, der bisher dem französischen Generalkonsul Henry Penfet anvertraut worden war.

Reuter meldet aus Madrid, daß die öffentliche Meinung in Spanien irgendeiner Invention Spaniens in der oberschlesischen Frage ablehnend gegenüberstehe.

Wie der Deutschen Allgemeinen Zeitung mitgeteilt wird, bereitet die Reichsregierung die Herausgabe eines Weißbuches über die Lage im Saargebiet vor, das demnächst dem Reichstage zugehen soll.

Der frühere Hamburger Dampfer „Erna Wörmann" 10 528 Bruttoregistertonnen, ist von der Wörmann-Linie von der Entente wieder zurückgekauft worden. Er wurde nach der Werft von Blohm & Voß gebracht, um in Stand gesetzt zu werden.

Wie das Ungarische Korrespondenzbüro meldet, sind die Truppen des Generals Seos in Fünfkirchen eingezogen. Die Truppen seien von der Bevölkerung mit unbeschreiblicher Begeisterung empfangen worden. In der Stadt herrsche vollkommene Ruhe und Ordnung.

Wie der Kreuzzeitung aus Breslau gemeldet wird, wird General Haller in Anbetracht seiner großen Verdienste um Polen demnächst zum polnischen Feldmarschall ernannt werden.

Tagesereignisse.

— **(Der Zwischenfall am Bahnhof Friedrichstraße.)** Aus Anlaß des Zwischenfalles auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin ist der französische Geschäftsträger in Berlin gebeten worden, dahin zu wirken, daß die französischen Soldaten, die sich in Deutschland befinden, die hier geltenden Vorschriften beachten und den von den deutschen Behörden getroffenen Bestimmungen nachkommen.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes der Stadt Kamen.

Mehlausgabe. Auf die Bezugsabschnitte Nr. 17 der Lebensmittelkarten entfallen je 600 Gramm amerik. Weizenmehl. Die Abschnitte sind bis Sonnabend, den 27. ds. Mts., an die Geschäfte abzugeben. Die Geschäfte haben die gesammelten Abschnitte am Montag, den 29. ds. Mts., vormittags, dem Lebensmittelamt einzureichen. 3650

— **(Die Gedenkfeier der „Frontkämpfer".)** Generaloberst v. Heeringen, der Präsident des Kyffhäuserbundes, hat den Kriegervereinen die Teilnahme an der Gedenkfeier der Frontkämpfer verboten.

— **(Vollständig unwahr.)** Nach einer Havasmeldung aus Athen wird die von einem Schweizer Blatt gebrachte Nachricht, daß der frühere deutsche Kaiser anläßlich des Sieges der griechischen Truppen in Kleinasien ein Glückwunschtelegramm an König Konstantin gerichtet habe, amtlich für vollständig unwahr erklärt.

Aus aller Welt.

— **Keine gesetzliche Handhabe.** Nach der Blättermeldung über ein beabsichtigtes Einschreiten gegen die Sportbanken und Wettkonzerne wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß die Polizei leider keine gesetzliche Handhabe hat, um gegen die betreffenden Unternehmungen vorzugehen. — Der verhaftete Gründer des Turfkonzerns Emil Bachmann ist nicht weniger als 27 Mal vorbestraft, darunter auch mit Zuchthausstrafen.

— **Ein neues schweres Verbrechen** in Berlin, das schon vier Wochen zurückliegt, ist infolge besonderer Umstände erst jetzt zur Kenntnis der Kriminalpolizei gekommen. In der Nacht zum 18. Juli ging der aus Danzig gebürtige Schlosser Paul Brakopp nachts über die Oberbaumbrücke. Dort fielen plötzlich zwei Männer über ihn her und schlugen solange auf ihn ein, bis er zusammenbrach. Nachdem sie dann seine Uhr mit Kette und seine Brieftasche mit 1500 Mark an sich gerissen hatten, ergriffen sie den Beraubten und warfen ihn über das Geländer der Brücke in die Spree. Ohne sich über das Schicksal weiter zu kümmern, liefen die Räuber mit der Beute davon. Der Ueberfallene hatte das Glück, daß er sich an eine Schutzbohle des Brückenpfeilers anklammern konnte. Auf seine Hilferufe kamen Beamte der Schutzpolizei hinzu und retteten ihn mit einem Kahn. Der Mann verlor unterdessen die Besinnung und wurde nach dem Krankenhause am Friedrichshain gebracht. Die Beamten nahmen an, daß es sich um einen Selbstmord gehandelt habe. Im Krankenhaus stellte sich aber heraus, daß Brakopp die Sprache verloren hatte. Am Kopf und in der Magengegend wurden schwere Verletzungen, die von Schlägen herrührten, festgestellt. Durch ärztliche Eingriffe gelang es, dem Ueberfallenen die Sprache wiederzugeben. Erst jetzt aus dem Krankenhause entlassen, begab er sich zur Polizei und machte Anzeige von dem Verbrechen.

— **Massendiebstähle auf der Frankfurter Eilgutabfertigung.** Die Kriminalpolizei in Frankfurt am Main ist umfangreichen Diebstählen auf der Eilgutabfertigung auf dem Hauptbahnhof auf die Spur gekommen. Es wurde festgestellt, daß Zigaretten-Steuerbanderolen im Gesamtwerte von 248 000 Mark unterschlagen worden. Auch weiteren Diebstählen auf der Eilgutabfertigung ist man auf die Spur gekommen, sodaß die fortgesetzten Diebstähle auf den Bahnverwaltungen Aufklärungen finden dürften. Im ganzen wurden 15 Personen in Haft genommen.

— **Tod in den Bergen.** Zwei von einer Wanderung in das Sandsteingebirge nicht zurückgekehrte Wiener Touristen, Dr. Rie und Dr. Doering, sind von einer Rettungsexpedition an der Südwand des Torsteines erfroren aufgefunden worden. 4 weitere Personen sollen im Sandsteingebirge vermißt werden. — Wie die „Innsbrucker Nachrichten" melden, sind vom 1. 4. bis 15. 7. in den Tiroler Bergen 25 Personen tödlich verunglückt. 78 Abgestürzte haben mehr oder minder schwere Verletzungen erlitten.

— **Großfeuer.** Montag nachmittag wurden in Wasungen durch Großfeuer 20 Häuser und zahlreiche Scheunen mit der gesamten Ernte eingeäschert. — In dem Dorfe Dautersdorf wurden 15 Anwesen mit allen Schuppen und Scheunen eingeäschert. Auch die ganzen Obstgärten sind vernichtet. Vieh ist verbrannt.

Jahrmärkte.

Erklärung der Abkürzungen.

K. bedeutet Krammarkt. V. = Viehmarkt.
KV. = Kram- und Viehmarkt. Pf. = Pferdemarkt.
Schw. = Schweinemarkt. T. = Tag.

Sonntag, 28. Aug.: Oestrich 2 T. K., Weitmar K.
Montag, 29. Aug.: Düstermühle (bei Legden) V., Greven K. V., Oer V., Brackwede K. Rindv. Pf. Schw., Dortmund und Hagen Schlachtv.
Dienstag, 30. Aug.: Klienhaus (bei Coesfeld) K. V., Lippborg K. V., Lütgendortmund K. Pf. Schw., Wanne V. (vorwieg. Schw.).
Mittwoch, 31. Aug.: Dortmund Zuchtv. Faselv., Rödinghausen K. Rindv. Pf. Schw. Schaf Ziegen.
Donnerstag, 1. Sept.: Burgsteinfurt K. V. Pf. Getr., Gescher V., Kattenvenne (Bahnhof) Rindv. Schw., Dortmund Pf.
Freitag, 2. Sept.: Beelen K. V., Hennen K., Ibbenbüren K. V., Werl Schw., Witten Rindv. Pf. Schw. 2 T. K.

Briefkasten.

G. R. Ab Unna 5 Uhr nachm., ab Fröndenberg 6.09 Uhr, an Cassel 11.43 Uhr, ab Cassel 12.23 Uhr, an Leipzig 10.42, ab Leipzig 11.20 Uhr. Ankunft in Chemnitz 2.12 Uhr. Fahrpreis 4. Klasse 76 Mark, 3. Klasse 114 Mark.

Nr. 80 in Kamen. Die drei größten deutschen Schiffahrtsgesellschaften sind in Hamburg die Hamburg—Amerika-Linie und die Woermann-Linie; in Bremen der Norddeutsche Lloyd; an Binnenschiffahrtsgesellschaften sind zu nennen: Eilschiff, Norddeutsche Fluß-Dampfschiffahrtsgesellschaft (Berlin-Hamburg) in Hamburg; Schlesische Dampfer-Co., Breslau; Rothenbücher G. m. b. H. (Berlin-Stettin), Berlin NW. 40.

Statt Karten.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Ernst Roeder
Diplom-Ingenieur
Martha Roeder
geb. Hausemann

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Hans Kohl
Hedwig Kohl
geb. Hausemann.

Kamen, den 25. August 1921

3639



Freitag u. Samstag prima frisches, fettes p3659

Fleisch

H. Jühe,
Kamen,
Schillstraße 1,
Telephon 274.

Besonders billiges Angebot!

Trotz der steigenden Preise sind wir durch günstigen Einkauf in der billigsten Zeit dieses Jahres in der angenehmen Lage, unserer werten Kundschaft nachfolgendes **besonders billiges Angebot** offerieren zu können.

Abteilung Manufakturwaren und Konfektion.

Posten	Damen-Blusen, Schürzen	Stück	19.50
„	Damen-Untertaillen mit Feston	„	14.50
„	Damen-Unterröcke „ „	„	36.50
„	Damen-Hemden	„	22.50
„	Schlafdecken, vollgross	„	28.50
„	Strohsäcke, Friedensware	„	24.50
„	gestrickte Erstlingsjäckchen	„	3.90
„	gestrickte Erstlingsunterröckchen	„	6.75
„	Wandschoner	„	5.90
„	Wachstuchbarchend, Fried.-Ware	Mtr.	33.50
„	Strickwolle, Landgarn 10 Lot		3.00
„	Strickwolle, Patentgarn „	„	6.75
„	Strickwolle, Kammgarn „	„	9.50
„	Männersocken, grau	Paar	3.75
„	Männersocken, schwarz	„	5.50
„	Grubenhemden, braun Biber	Stück	29.50
„	Grubenkittel „ „	„	19.50
„	Strickbinder, schöne Muster	„	9.50
„	Herren-Hüte, moderne Fasson	„	44.50
„	Hemdenköper, Biber	Meter	11.50
„	Bettuchbiber, 150 cm breit	„	24.50
„	Velour für Kleider und Blusen Meter 16.50, 15.75		12.50
„	Handtuchgebild, Gerstenkorn	Meter	6.90
„	Schürzensiamosen	„	19.50
„	Scheibengardinen, Brise Bise	Stück	5.50

Abteilung Haushaltwaren.

Essteller	Stück	2.25
Tassen	„	1.95
Kaffeeservice, echt Porzellan		49.00
Waschservice		48.00
Glasteller	Stück	30 Pfg.
Glasteller	„	1.25
Tonnengarnituren		95.00
Tonnengarnituren, 22teilig, echt Porzellan		225.00
Komplette Emaille-Kücheneinrichtung, 20teilig, Creme mit Gold		590.00

Hopp & Klein, Kamen,
Weststraße 70. 3674

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange meines lieben Mannes, meines guten Vaters, sagen wir hierdurch allen, insbesondere sämtlichen Vereinen und Arbeitskollegen, unsern **herzlichsten Dank.**

Frau Wwe. Seepe und Kind,
Familie Seepe,
Familie Fuhrmann.

Kamen, im August 1921. 3649

Wilhelm Hagemeier jr.
Möbel-Ausstattungs-Geschäft

Verkaufsräume Unna u. Kamen — Schreinerei Gesellschaftsstr.

1447

Kurgarten Bad Königsborn.

Freitag, den 26. August 1921

Abend-Konzert

von 8½—10½ Uhr.

Die Badeverwaltung.

3653



Achtung! Noch nie dagewesen! **Achtung!**

In Kamen vom 26. August bis 4. Sept. 1921:

Großes

Preisschießen



bei Herrn Wirt Wilhelm Samson, Weststraße.

1. Preis	1500 Mk.	in bar
2. Preis	1000 Mk.	in bar
3. Preis	700 Mk.	in bar
4. Preis	500 Mk.	in bar
5. Preis	300 Mk.	in bar
6. Preis	100 Mk.	in bar
7. Preis	50 Mk.	in bar

Außerdem gelangt für jeden Tag ein Tagespreis von 50 Mk. zur Auszahlung.

Das Los kostet nur 2 Mark, Probelos 1 Mark.

Sonntag, den 4. September, abends Punkt 10 Uhr, wird das Schießen beendet; nach 10 Uhr Abschießen gleichstehender Sieger; darauf erfolgt die Preisverteilung. 3648

Für gute Reellität sorgt der Veranstalter.

Achtung! Noch nie dagewesen! **Achtung!**

Diese Woche

Rindfleisch

ohne Unterschied der Stücke à Pfund Mk. 10.—

Hugo Jacobi,
Rind- und Schweinemetzgerei,
Weststr. 8.

3657

Wir suchen

für vorgemerkte zahlungskräftige Käufer

Villen, Landhäuser und Kotten v. 2—20 Morgen Wirtschaften, Wohn- und Geschäftshäuser u. s. w.

Gefl. Angebote erbittet

„Burg"
Verkaufs- und Reklame-Gesellschaft
Immobilien, Finanzierungen, Hypotheken
Dortmund, Hansastr. 30, 1. E., Ruf 3196.
Vertreterbesuch kostenlos.

3623

Herren-kleidung, Knaben-kleidung

kaufen Sie sehr vorteilhaft bei

Gebr. Liesegang
Methler.

Tüchtiges 3632

Mädchen

zum 1. Sept. gesucht.

H. Heerbeck,
Königstraße 6.

Tanz-Kursus in Kaiserau.

Wollen Sie sicher und perfekt tanzen lernen, dann besuchen Sie unsern am Freitag, den 26. August, im Saale des Herrn Schmidt, Kaiserau, abends 7 Uhr beginnenden

Tanz- und Anstandskursus.

Unterrichtsstunden jeden Dienstag und Freitag, für Schülerinnen und Schüler nachmittags 4 Uhr u. für Erwachsene von 7 Uhr ab.

Ausbildung in Rund-, Gesellschafts- und modernen Tänzen. 3642

Herm. Tiemann, Frau und Tochter.

Leistungsfähiges

Margarine-Werk

sucht einen tüchtigen und zuverlässigen

Vertreter

für den Platz Kamen und Umgebung.
Angebote unter **8655** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

15—17jähriges, fleißiges, ordentliches

Mädchen

für kleinen Haushalt, 3 Personen, bei guter Behandl. zum 1. September gesucht. 8654

Frau Kruschke,
Dortmund-Wambel,
Nußbaumweg 91.

Suche zum 1. September ein zuverlässiges

Kindermädchen.

Frau Hugo Müller,
bess. Kamen,
Weststraße 7.

Anzeigen aller Art
inseriert man erfolgreich in
Kamener Zeitung.

Siegellack

in guter Qualität
:: empfiehlt ::
Buchdruckerei der
Kamener Zeitung.

Würmer!

Radikale Beseitigung durch echtes Wöringshofener Wurmmittel. Alleinrecht: Wöringshofener Naturheil-Werke, Elberfeld. Niederlage: Drog. H. P. Thiel, Kamen, Westf.-Oststr. 8 u. 21. Hellweg-Drog. Knipping i. Ru. Unthe. 3630

Wohnungstausch.

Wohnung von 2 Zimmern 1 Dachstube, Keller, Stall u. etwas Gartenland mit einer in der Umgegend von Kamen zu tauschen gesucht. h3622

Heinrich Oetting,
Dortmunderstr. 71.

Die Aussage, die ich über Frl. Johanna Lüttich v. hier gemacht haben soll, nehme ich mit Bedauern zurück, weil sie auf Unwahrheit beruht. 3663

Elisabeth Sch.

Noch rüst. Pensionär, ev., ohne Anh., Mitte 60 Jahre, mit 200 Mk. monatl. Pension sowie einer Spareinlage, wünscht sich zu 3638

verheiraten.

Bewerberinnen, nicht unt. 52 Jahre, können sich melden in der Geschäftsst. d. Ztg.

Stroh

zu haben bei 3651

Vonhoff, Unnaerstr.

Empfehle billigst:

Ia. Maisfuttermehl	10 Pfund	17.-
Ia. Gerstenfuttermehl	10 Pfund	16,50
Ia. Rindfleisch	in 2 Pfd.-Dosen	12.-
Ia. Speck	dicken, fetten Pfund	14.-
Ia. Käse	Pfund	12.-
Ia. echten Schweizer Käse	Pfund	32.-
Ia. reines Apfelkraut	Pfund	6,50
Ia. Molkereibutter	Pfd.	32.-

P. Bickmann,
Kamen, Weststraße 21.

3660

3661 Empfehle:

Ia. dicken Rückenspeck		14.50
Ia. Bauchspeck	Pfund	14.50
Ia. Karbonadenspeck	Pfd.	14.50
Ia. Schinkenspeck	Pfund	14.00
Ia. Weizenmehl	Pfund	4.20
Ia. Zucker	ohne Marken Pfd.	5.50
Ia. Mischkaffee	Pfund	10.00
Ia. Kernseife	Stück	2.30 u. 2.65
Ia. Schmierseife	Pfund	3.25

Johann Hüsten

Kamen, Weststr. 22. — Bergkamen, Wernerstr. 82.